

Die Finanzwirtschaft unserer Gegner während des Kriegs.¹⁾

Von

Otto Jöhlinger.

Frankreich.

Von allen kriegführenden Ländern war Frankreich bei Kriegsausbruch in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht am schlechtesten bestellt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren zum Teil infolge ungünstiger Ernten, im allgemeinen aber wegen einer rückgängigen Konjunktur unbefriedigend, und die finanziellen Kräfte erwiesen sich als nicht so stark, wie es überall gern verkündet und angenommen wurde. Die Ursachen hierfür lagen teilweise etwas weiter zurück. Sie waren schon längere Zeit vor dem Kriege fühlbar. Unter anderem hängen sie mit der Finanzkrise in Südamerika zusammen, wo Frankreich grosse Kapitalinvestitionen vorgenommen hatte, sowie mit den Balkanwirren, wo ebenfalls französisches Geld ruht, besonders aber mit der engen Verbindung zwischen den französischen Sparern und den russischen Staatsfinanzen mittels Anleihen, die etwa 20 Milliarden Franken erreichen, und die allen Schwankungen der russischen Kriegs- und Friedenspolitik ausgesetzt sind. Grössere französische Banken hatten sich in Friedenszeiten in umfangreiche Bodenspekulationen eingelassen, die nicht immer glücklich verlaufen sind. Eine besondere Propaganda bewirkte einen Ansturm der Sparer im Monat Mai 1914 auf die Kassen einer grossen französischen Bank, der Société générale, wo die Verhältnisse besonders ungünstig lagen. So war es klar, dass es im Falle eines Krieges, der zu einer Panik unter den Sparern führen

¹⁾ Als Material dienten in der Hauptsache Zeitungsnotizen der deutschen und ausländischen Presse, namentlich aus der Finanzpresse. Daneben wurden die „Nachrichten der Auslandspresse“ (herausgegeben vom Kriegspresseamt) benützt. Bei der Materialsammlung war mir Herr Erwin Respondek behilflich. Nach Fertigstellung der Arbeit erschien die Schrift „Die Kriegsfinanzen“ von Eheberg, deren Ausführungen in einigen Punkten zur Ergänzung herangezogen wurden.